

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Bemerkungen des Baumeisters zur Kritik eines  
Miniatur-Mahlers über einige baukünstlerische  
Gegenstände**

**Weinbrenner, Friedrich**

**Carlsruhe, 1817**

[urn:nbn:de:bsz:31-65733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-65733)

O 54

A 448

054 A 448



03

B e m e r k u n g e n  
des  
B a u m e i s t e r s  
zur  
K r i t i k  
eines Miniatur - Malers  
über einige  
baukünstlerische Gegenstände  
von  
Friedrich Weinbrenner.

---

C a r l s r u h e,  
gedruckt in der G. F. Müller'schen Hof-Buchdruckerei.

1 8 1 7.

1954 m. 3336

054

A 448



zD

---

Was ich seit vielen Jahren mit rastlosem Bemühen, und nicht ohne Erfolg, im Gebiete der Architektur — theils durch Aufführung neuer Gebäude, theils durch Bildung junger Architekten, in meinem kleinen Privat-Institut geleistet, ist von Kennern und kunst sinnigen Liebhabern auf eine mir sehr schmeichelhafte Weise anerkannt worden, und die öffentliche Stimme Deutschlands gewährte mir bisher reichen Ersatz für so manche Unannehmlichkeiten, welche dem ausübenden Künstler nur zu oft begegnen. Denn über Kunstwerke maßt sich jeder ein Urtheil an, auch wenn die Natur ihm die Befähigung dazu gänzlich versagt hat.

Uebrigens, ich gestehe es, hielt ich meinen Ruf für zu fest begründet, um einen ernsthaften Angriff darauf zu erwarten. Allein unerwartet, wie die Erscheinung der afrikanischen Seeräuber, welche vor kurzem aus dem mittelländischen Meere bis an die Küsten der Nordsee sich wagten, um das, wohl mit Sorgen und Mühen erworbene Eigenthum gewerbsamer Menschen zu erbeuten, erscheint in unserer Residenz ein gewisser Leonelli, ein Miniatur-Mahler, der aber — während ich in Leipzig war, um dort ein neues Theater zu bauen, aus seiner unscheinbaren Larve

plötzlich als glänzender Architekt hervor flatterte, und sich, beim ersten ziemlich hohen Ausflug, an meine Gebäude setzte, um sie zu beselzen. Schon die Art und Weise wie Sig. Leonelli auftrat, bezeichnet zur Genüge — einen Ehrenmann.

Zwar hege ich die Ueberzeugung, daß ein Mensch, wie Leonelli, dessen Name in der Kunstwelt unbekannt ist, und der es nicht verschmäht, zur Kunstlade seine Zuflucht zu nehmen, wo ihm die Kunst nicht forthelfen will, meiner Ehre gar nichts schaden, und meine Arbeiten und Kenntnisse nicht einmal durch sein Lob, geschweige denn durch seinen Tadel verunglimpfen könne; doch glaube ich der Schmähschrift des Sig. Leonelli einige Worte entgegensehen zu müssen, theils meiner Dienstverhältnisse wegen, theils auch in Rücksicht auf den höchstseligen Großherzog, welcher Kenner der Architektur war, und dessen Ideen auf meine hiesigen Gebäude nicht ohne Einfluß waren.

Auch könnte der anmaßende Ton meines unverschämten Gegners, der sich mit einem Schein von Kenntnissen brüstet, die Schwachen irre führen, und sie in den Wahn bringen, der Fürst habe sein schönes Vertrauen an einen Unwürdigen verschwendet, und was man bis jetzt als eine Zierde von Carlsruhe angesehen, sey eigentlich als eine Schmach der Residenz und als Zeugniß deutschen Ungeschmackes zu betrachten.

Auswärts hat man freilich eine andere Ansicht, und manches von dem, was ich hier gebaut, z. B. das Theater,

die Synagoge, das Museum u. s. w. werden an andern Orten als Muster betrachtet, und die mehrsten Staaten Deutschlands sehen es als Gewinn an, einen oder mehrere Baubeamten aus der hiesigen Bauschule zu besitzen.

Um die Unkunde des Verfassers des französischen (folglich nicht für Deutsche geschriebenen) Aufsatzes über die hiesigen Gebäude näher zu bezeichnen, will ich nur im Allgemeinen bemerken, daß der Architekt die Kunst verstehen müsse, sein Gebäude in klimatischer, nationeller und bürgerlicher Hinsicht zweckmäßig anzulegen, und er darum das innere und äussere Leben eines Volkes, die Begriffe, den Wohlstand u. u. eben so streng zu berücksichtigen habe, als die örtliche Lage, die Materialien, die hundert kleinen Verhältnisse die bald günstig, bald ungünstig auf größere Unternehmungen überall einzuwirken pflegen.

Die Baukunst ist somit aus Kunst und Wissenschaft, oder aus Regeln und Ideen zusammengesetzt, und ein architektonischer Gegenstand kann eben so wenig ohne Berücksichtigung von beiden beurtheilt werden, als eine Pflanzenblüthe aus der bloßen Farbe oder Form ohne den Organismus des Geschlechts der Staubfäden u. s. w.

Da die Erkenntniß der Blumen nicht in der bloßen oberflächlichen Ansicht, sondern im Erforschen ihrer Struktur, ihrer organischen Lebensgefäße besteht, so wäre es lächerlich, wenn man dem, welcher eine Pflanze nach Farbe und allgemeiner Form zu benennen weiß, schon den Namen eines Botanikers beilegen, und eine Nomenclatur zur Ehre einer Wissenschaft erheben wollte.

Eben so verhält es sich auch mit den Gebäuden, welche nicht bloß nach ihrem Schein und nach ihrer Größe zu beurtheilen sind. Leonelli hingegen, der als Mianitur-Mahler sich nur im engsten Raume der Kunst bewegen kann, und wohl schwerlich auch nur die Gränze anzugeben weiß, welche das Reich der Farben von dem Reiche architektonischer Formen scheidet, dem nie eine Ahnung gekommen, daß auch in der Baukunst die Idee höher stehe, als die Form; dieser Mann, der sich eine Existenz erschwätzen möchte, dieser Sign. Leonelli glaubt die Gebäude, nach ihren bloßen Umrissen und Schattenbildern, ohne Hinsicht auf ihren inneren Gehalt und hundert andere individuelle Berücksichtigungen beurtheilen, und ihren Werth hiernach angeben zu können. Jedoch seine Absicht, rechtliche Menschen herabzusetzen, und sich das Ansehen eines Sachkundigen zu geben, springt bey solcher Oberflächlichkeit um so mehr in die Augen, da derselbe bey allen seinen vornehm gemeinen, einseitigen Aeußerungen oft die Form des einen Hauses tadelt, während er die Copie desselben, unter einer andern Haus-Nummer lobt und anpreißt. \*) Freilich darf man von einem verschmitzten Menschen, der auf Rechnung anderer sich zu heben sucht, einige Bescheidenheit in der Beurtheilung einer neuen Stadt, in welcher die Lust für die Baukunst, so wie ihr Wohlstand erst im

---

\*) Nota: So tadelt derselbe z. B. die Fagade des Hauses Hauses des Hr. General v. Lingg in der Waldhorngasse, während er die in der Herrngasse befindliche fast genaue Copie des Hr. Hofoberforstmeisters von Holzling für schön hält.

Auffeimen sind, überall nicht verlangen; vielmehr muß schon die geheime Absicht, welche ihm die Feder in die Hand gab, zu hohlen und unbesonnenen Aeußerungen verleiten; jene Absicht ist auch keinen Augenblick verborgen geblieben, denn noch ehe ich von der befragten Schmähschrift die mindeste Kenntniß hatte, erschien in dem Dresdner Abendblatt (Nro. 122. vom 2ten May 1817) folgende Stelle. „Carlruhe, den 25ten April 1817. Es schleicht „hier eine kleine Druckschrift umher in französischer Sprache, „gegen den trefflichen Architect Weinbrenner gerichtet, „welcher die Indignation jedes rechtlichen Mannes erregen „muß; der Verfasser soll ein Italiener sein, auch ein „Stück von einem Architekten, der in Weinbrenners Abwesenheit — (wie schlau, wie fein berechnet) sich einen „Weg zur Anstellung bahnen zu wollen scheint.“ Wenn man übrigens die excentrischen Ausfälle des Sign. Leonelli über die hiesigen Gebäude, und seine Hinweisung an das Maison quarré zu Nismes, an den Farnesischen Pallast in Rom, an den Pallast Pitti \*) in Florenz u. s. w. liest,

---

\*) Nota: Den Pallast Pitti, dessen Baumeister Brunelleschi und Amantti waren, welcher wegen seiner Größe und abwechselnden Formen, in dem Haupt- und Flügelgebäude, von aussen einen imposanten Eindruck, mit den Stadt-Angrenzungen und dem dahinter liegenden Garten Boboli erregt, will ich zwar nicht tadeln, allein sein äußeres Ansehen, ist wegen der rustiken Bauart ziemlich Festungsartig, und würde sich hier für die neuen Marthaus-Gebäude, wo vier 40 Schuhige bürgerliche Gebäude die Front ausmachen, wohl nicht gut ausgenommen und geschickt haben, da jener Pallast allein 270 Ellen lang ist. Eben so wenig würden sich der Farnesische Pallast, das Louvre ic. für diese

so klingt es ganz sonderbar, wenn sich dieser geschmeidig listige Italiener begeben läßt, jene Gebäude, welche von dem Kaiser August, von den angesehensten Päbsten, und der reichen und angesehenen Familie Lucas Pitti in Toskana erbaut worden, mit den Gebäuden hiesiger Bürger, welche den größten Theil ihres mäßigen Vermögens in ein Haus stecken, zu vergleichen, und den Schuster oder Schneider zu tadeln, weil sein bescheidenes Wohnhaus jenen Prachtpalästen an Ansicht nicht gleich kommt. Carlsruhe ist eine neue Stadt, deren öffentliche und andere Gebäude, mit dem Gemeinde- und Privat-Vermögen der Einwohner im Verhältniß stehen müssen.

Es wäre sogar strafbar von mir gewesen, wenn ich jemanden die abgeschmackte Zumuthung gemacht hätte, über seine Kräfte zu bauen. Von Palladio, dessen Namen der Miniatur-Mahler L. so oft mißbraucht, sagt man zwar, er habe die dem ungelenkern Deutschen wohl nie beschiedene Gabe besessen, in Personen, welche Baupläne von ihm verlangten, eine so große Baulust zu entzünden, daß sie lustig

---

Marktgebäude geschickt haben. Das Louvre war architektonisch betrachtet, wegen der einen Fagade, welche Claude Perrault im Jahr 1667 erbaute, und der in derselben angebrachten Säulengallerie bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts berühmt, allein in neuerer Zeit, wo mehr auf die Reinheit der Architektur gesehen wird, und alle überflüssige Verkröpfung, Gesimse und andere zweckwidrige Verbrämungen mit Recht verworfen werden, hat diese Fagade ihren Kredit verloren, und die jetzt lebenden ausgezeichneten Architekten in Paris würden sich schämen, derselben mit Lob zu gedenken.

ihr ganzes Vermögen verbauten, und ungeachtet der größten Einschränkung, die sie fortan zu dulden hatten, sich glücklich priesen, von diesem berühmten Künstler ein Gebäude zu besitzen. Auf solchen Zauber der Beredsamkeit mache ich keinen Anspruch, und bin auch nicht unrechtlich genug, meine Landsleute und Mitbürger zu solchen Thorheiten zu verleiten. Allein ich darf doch von mir rühmen, daß seit ich die Ehre habe, meinem gnädigsten Landesherren zu dienen, der Sinn zur Baukunst unter meinen Mitbürgern rege geworden, und die vorher unbekannte Begriffe von architektonischen Formen sich unter allen Klassen verbreitet haben.

Wohl habe ich auch beigetragen, andere verwandte Künste unter uns zu Ehren zu bringen, und mehrere sehr achtungswerthe Künstler, deren Namen Deutschland und selbst das Ausland kennt, hätten ohne meinen ermunternden Zuruf entweder Carlsruhe nicht zu ihrem Aufenthalt gewählt, oder doch kein vorbereitetes Terrain gefunden. Auch haben wenige Architektur-Schulen in so kurzer Zeit den weit verbreiteten Ruf erworben, wie die unter meiner Leitung entstandene.

Was das ne me plait pas des Männleins mit dem französisch-italienischen Doppelgesichte betrifft, so ist es wohl gleichgültig, ob ihm und Leuten seines Gelichters die altgriechische und pestumsche Bauart zusage, an der er einen so gewaltigen Stein des Anstosses findet, oder

ob die Art und Kunst des Palladio, Benidelli 2c. \*) höheres Lob aus seinem Munde erhalten. Denn Signor Leonelli ist kein kompetenter Richter. Er kann vielleicht mahlen, aber gewiß nicht bauen, es möchten denn Luftschlösser seyn, an welcher sich allerdings eine rege italienische Fantasie in voller Schöpferkraft erweisen kann.

Als bewährter Baumeister, der sich schon vor 20 und mehrern Jahren in Rom, und seitdem auch in Deutschland mehrfach um den Künstler-Namen verdient gemacht, würde ich leichter beweisen können, daß dieser Charlatan vom Wesen der Architektur und den eigenthümlichen Stylarten eben so wenig verstehe, als von der technischen Ausführung, welche durch so viele Nebenkennnisse bedingt wird. Hievon gibt er Beweis durch seine hämischen Aeußerungen über einzelne Gebäude der Residenz und über den Stadtplan, an welchem ich eben so wenig Antheil habe, als an den meisten Fehlern hiesiger Häuser.

Durch die Hinweisung auf die Proportionen und Säulen-Ordnungen eines Palladio, Bignola u. s. w. gibt Sign. L. die Beschränktheit seines Geschmacks nicht minder auffallend zu erkennen, und dieser Geschmack möchte sich wohl dem alt französischen oder alt augsbургischen gro-

---

\*) Nota: Benidelli hat den Pallast zu Casserta gebaut. Obgleich aber dieses Gebäude mit zu den größten Schlössern Europas gehört, so ist es doch in architektonischer Hinsicht ganz zweckwidrig angelegt, indem die königlichen Wohnungen, die Officen, die Kirche, das Theater 2c. wie in einem Kasten auf- und in einander gepropft sind.

teßten Ungeschmack, der, neben andern Künsten, auch die Architektur so lange entstellt hat, brüderlich anreihen. Zu welcher Abgeschmacktheit dergleichen unverstandne Abstraktionen, bei strenger Befolgung der obgedachten herkömmlich gewordenen Säulen-Ordnungen, führen können, will ich nur an der innern Bauart des großen Opernhau- ses zu Paris nachweisen, welches nach der strengen Vorschrift jener Säulen-Ordnung konstruirt, und daneben höchst zwecklos und unbequem für die Zuschauer ist. So gar hat man die Säulenstämme ausgehöhlt, um darinn die Zuschauer wie in hohen cylinderartigen Vogelkästchen zu placieren, damit nur nicht der Raum derselben verlohren gienge.

Die Säulen-Ordnungen der Baumeister aus dem Mittelalter, zu welchen wahrscheinlich Vitruv schon die erste Veranlassung gegeben, haben wir Carllsruher Bau- meister vielleicht wohl besser als der Miniatur-Mahler L. einstudirt, und wir wissen deshalb auch, daß dieselben für einen Laien der Baukunst, welcher unfähig ist, sich für seine Erfordernisse, aus den Werken der Alten, Abstraktionen und Conceptionen zu bilden, eben so nützlich als dem unkundigen Brieffschreiber, der Brieffsteller sey. Für Mah- ler, welche sich nicht mit der Ausübung der Baukunst beschäftigen, und die Werke derselben höchstens nur auf der Leinwand bildlich darstellen, mögen zwar jene Ord- nungen schon maßgebend seyn. Allein der Himmel be- wahre jeden Staat vor solchen Baumeistern, die bei ihren Entwürfen die Säulenbücher als maßgebend auf dem Zei-

hentisch liegen haben müssen, und nicht sämtliche darinn enthaltenen kostspieligen und überflüssigen Verkröpfungen, Gesimse, Schnörkel zc. welche kein wesentliches Erforderniß sind, und nur der Schönheit und Bequemlichkeit Nachtheil bringen, zu umgehen verstehen, und selbst eigene Gesetze für die Solidität, Schönheit und Bequemlichkeit der Gebäude, analog mit Klima und Materialien, aufzustellen gelernt haben.

Wenn L. schon gebaut, und mit beschränkten Baukassen zu thun gehabt hätte, wie es hier meist der Fall ist, wobey es fast unmöglich wird die Anforderungen der Kunst mit den Mitteln und Wünschen des Unternehmers zu vereinbaren, so würde er oft wohl selbst die Zuflucht zu Säulen ohne überflüssige Piedestale, zu Haupt-Gesimsen, ohne das eben so überflüssige Architrav und Fries, (wenn dieselben nicht auf Säulen sondern auf Mauerwerk ruhen) und zu den oft für ein Gebäude sehr zweckmäßige Giebel oder Frontons genommen, und sich dann vielleicht auch bescheidener und nicht so einseitig über viele der hiesigen Gebäude ausgedrückt haben. Was aber Sign. L. an Styl und Geschmack tadelt, trifft eigentlich und zunächst mehr die alte griechische Bauart. Da die Baukunst der Altgriechen reiner und edler ist, als die nachgeahmte römische, so verdient ein Bäumeister eher Lob als Tadel, wenn er den bessern Styl dem schlechtern vorzieht. Das originelle der Nachahmung tadeln, ist überhaupt leichter, als besser machen; jeder rechtliche Mann der das Gute ernstlich will, ist in seinen Urtheilen besonnener und richtiger, als

R. oder er zeigt doch, wie das Verunglückte zum Gelungenen hätte werden können. Sign. Le onelli, dem es freylich bei seiner Oberflächlichkeit schwer fallen möchte, einen architektonischen Gegenstand theilweise zu prüfen, und die etwaigen Fehler zu verbessern, begnügt sich damit, seinen Tadel auszusprechen und seine Autorität vorauszusetzen, so wie durch die Namen einiger Städte und Länder, von denen er in Reisebeschreibungen gelesen haben mag, dem Kurzsichtigen zu imponiren.

Eben so sollen ihm auch die Volksstrassen von Rom, Neapel und Turin, mit den Triumphbögen, des Campo Vaccino und den Kolonaden der Kaiser, mit den Schauplätzen von Navius und Nerva, das Theater Marcellus, das Pantheon, die Bäder, der Tempel des Jupiters, Stators &c. zum Schein eines wissenschaftlichen Architekten verhelfen, allein er verdient durch Ausframung solcher wohlfeilen lexikalischen Gelehrtheit, höchstens ein Achselzucken.

Uebrigens bleibe es einem jeden Sachkundigen zur gerechten Beurtheilung überlassen, ob das neue Ettlinger Thor in seiner charakteristischen Form auf den Eingang eines Gottesackers deute, und das Palais der Frau Gräfin von Hochberg von hinten und von vorn einem Theater gleiche?

Die alte Lehre des Sign. Le onelli, daß es besser sey, gutes zu copiren als schlechtes in der Kunst zu erfinden, kennae ich sehr wohl, allein bey dem wenigen

Guten und vielen Schlechten in der Baukunst das Gute für die Nachahmung auszuwählen oder auch nur anzugeben, dazu wird eine umfassendere Kenntniß erfordert, und man muß die Art und Kunst der Griechen und Römer so wie die des Mittelalters etwas tiefer erforscht haben, als Sign. Leonelli.

Bei den hiesigen Lutherischen und Katholischen Kirchen habe ich zwar, bei der ersten die alten länglichten Tempel oder Basiliken, und bei der andern die runde Form des Pantheons im Auge gehabt, aber keineswegs jene Gebäude, wie L. den Leuten weiß machen will, copirt, indem sich jene Formen für den hier eingeführten kirchlichen Ritus durchaus nicht eignen, und ungefähr aussehen würden, wie Saul unter den Profeten, oder Sign. L. unter den Architekten! — Auch die Baufassaden mußten berücksichtigt werden.

Indem ich diese abgedruckenen Bemerkungen schliesse, füge ich für Sign. L. noch den Wunsch bei, daß er mich nicht zu noch ernstlichen Erklärungen nöthigen möge.

Daß übrigens Sign. L. der von sich selbst sehr viel zu halten scheint, an Talent und Erfindungsgeist mir überlegen sey über allen Vergleich, deß bescheide ich mich gerne. Dagegen glaube ich mir aber etwas zu gut darauf thun zu dürfen, daß ich in der Baukunst bisher mehr als er gelernt, gelehrt, und geleistet habe.

Zudem habe ich meinen Namen auch noch nie durch Gemeinheit und Niedrigkeit besleckt, habe nie einen ehr-

lichen Mann, wenn ich ihn auch zu übersehen glaubte, bei  
seinem Fürsten und Mitbürger durch Hauser-Zettel, oder  
auf andere Weise heruntergesetzt, und mich für etwas  
ausgegeben, was ich nicht bin, und worinn ich mich noch  
nicht gezeigt habe.







KT / B 105

Buchbinderei  
W. KLEIN  
Karlsruhe

32 12358 8 031

